

Zwecks Abbruch des Gesprächs --

Autor(en): **Canzler, Günter**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **86 (1960)**

Heft 41

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Zwecks Abbruch des Gesprächs — —

Der Quiz als Heimsuchung

Von Wilhelm Lichtenberg †

Unser gelegentlicher Mitarbeiter Wilhelm Lichtenberg starb vor kurzem im Alter von 68 Jahren in Basel. Der Verstorbene, geborener Oesterreicher, war ein bedeutender Vertreter der alten österreichischen Feuilletonistenschule. Er ist Verfasser unterhaltender Bücher. Die Aphorismensammlung «Zu sich selber gesprochen» und das heitere Geschichtenbuch «Angenehme Zeitgenossen» sind im Nebelspalter-Verlag erschienen. Wilhelm Lichtenberg besaß die glückliche Gabe, heiter zu schreiben, ohne eines gewissen hintergründigen Ernstes zu entbehren, der den Leser zur Besinnlichkeit anregte. Kurz vor seinem Tode schrieb Wilhelm Lichtenberg nachfolgende Arbeit, die der Nebelspalter zum Gedenken an einen kultivierten Menschen und guten Schriftsteller veröffentlicht.

Als ich die Schule verließ, dachte ich, daß mir nie mehr im Leben die Prüfung einer Prüfung auferlegt sein werde. Die Jugend ist bekanntlich jene Zeit, in der man sich Kenntnisse anzueignen hat, die (die Gymnasiasten mögen jetzt weghören) zu vergessen die Aufgabe des späteren Lebens darstellt. Aber diese allerletzte Prüfung in der Schule war ein kurzer Wahn, wie sich nachher herausstellte. Es fing ganz harmlos an, so wie

sich ja alle Katastrophen zuerst auf Gummisohlen an einen heranschleichen, bis sie dann zornig mit dem Fuß aufstampfen. Und zwar begann es mit den Kreuzworträtseln. Erinnern Sie sich noch? Ach, man löste sie für sich allein auf, und wenn ein paar der winzigen Quadrate leer blieben, machte es weiter nichts. Hie und da wurde man freilich schon von anderen Kreuzwortrattern gefragt. Noch nicht geprüft. Mit einiger Routine konnte man fast immer Auskunft erteilen. Ein Ai ist ein dreizehiges Faultier, nicht wahr, M. A. die Abkürzung für Milli-Ampère und See ein Synonym für Meer. Wenn man diese paar Standardfragen der Kreuzworträtsel kannte, wurde man sehr bestaunt, denn daß ein aus dem Meer herausragender Streifen Boden Landzunge heißt, wußte ein jeder, besonders wenn die eingesetzten Buchstaben bereits auf der einen Seite Land und auf der anderen unge ergaben. Das Z fiel einem

dann schließlich schon noch ein. Aber das Kreuzworträtsel beendete jene Epoche, die es uns gestattete, mit einer durchschnittlichen Bildung noch vor den Augen und Ohren der Mitmenschen bestehen zu können. Denn es setzten dann bald jene tückischen Quizsendungen beim Fernsehen ein. Sie bestehen darin, daß irgend ein zufälliger Mann die Fragen und Antworten auf einem Papier notiert hat, während einige weniger zufällige Leute vor ihm – der wahrscheinlich ohne Papier noch weniger wußte als die Geprüften – zu schwitzen und die dümmsten Antworten zu geben haben. Gewiß, niemand ist gezwungen, sich zwecks Prüfung auf das Podium des Quizmasters zu begeben. Aber – die Sache hat noch ein anderes Gesicht: man wohnt nämlich daheim, im Kreise seiner Familie, dem Fernsehen bei. Und selbstverständlich auch den Quizsendungen. Und jetzt plötzlich wird man nicht mehr bloß von einem Quizmaster geprüft, sondern von einer ganzen Quizfamilie und obendrein auch noch von der eigenen. Wie ist das? Die Frage durchs Fernsehen lautet: «Der wievielte Louis hatte die Maintenon zur Maitresse?» Und nun blickt einen die vierzehnjährige Tochter ganz scharf an, ob man es weiß oder eine Lücke in

der Bildung hat. Und wehe, wenn man sich vor dem Fratz die Blöße gibt, zu sagen: «Der fünfzehnte.» Denn das Töchterchen weiß ganz genau, daß es der vierzehnte war, weil es vor ganz kurzer Zeit heimlich einen Roman über die Maintenon las. Und nachher soll der Prüfling ein paar Takte aus der «Madame Butterfly» singen. Sie fallen ihm nicht ein, und inzwischen richtet die Gattin einen ganz scharfen Blick auf ihren Mann und fordert ihn auf: «Sing du!» Denn «Madame Butterfly» ist ihre Lieblingsoper.

Und wenn man nachher ein paar Takte aus «Cavalleria rusticana» statt aus «Butterfly» singt, lacht das Weib daheim und meint abschätzig: «Total unmusikalisch.» Sie seufzt auch noch ein bißchen, zum Zeichen dafür, daß sie sich einen musikalischeren Mann gewünscht hätte und man infolgedessen durchaus nicht die Erfüllung ihrer Seh-

HOTEL ROYAL

Beim Badischen Bahnhof
Höchster Komfort zu mässigen Preisen
Grosser Parkplatz

BASEL

HOTEL HECHT

ST. GALLEN

Erstes, altrenommiertes Haus am Platze